

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 40 Mark.
Telegramm-Adresse Brühler Zeitung
Brühl-Köln, Fernruf 108 u. 109.

Brühler Volksblatt
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfach-Konto Köln Nr. 12 742. Geschäftsstelle Schloßstr. 23

Anzeigenpreis: Die einspaltige Colonne oder deren Raum 4 Mark, im Reklamenteil 15 Mark.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanzanzeigen 6 Mark.

25. Jahrgang.

Nr. 201.

Freitag, den 1. September 1922.

Vor der Entscheidung in Paris.

Die deutschen Delegierten für die Verhandlungen mit der Reparationskommission sind nunmehr in Paris eingetroffen. Das Memorandum selbst, das den Lösungsvorschlag der deutschen Regierung, nämlich die Schaffung realer Garantien auf dem Wege privatrechtlicher Leistungsverträge zwischen dem Deutschen Reich und deutscher Großindustrie in ausführlicher Ausarbeitung enthält, wird durch die Referenten der in Betracht kommenden Ministerien und zum Teil telegraphisch den beiden Delegierten übermittelt werden, sodaß sie zu den entscheidenden Sitzungen der Reparationskommission das deutsche Material vollständig unterbreiten können. Inzwischen haben auch mit den deutschen Arbeitern und der deutschen Industrie eingehende Besprechungen stattgefunden und die Vertreter des Kohlenbergbaues, wie der Holzindustrie erklärten sich damit einverstanden, alsbald zusammen mit der Reichsregierung in Verhandlungen über Abschluß privatrechtlicher Leistungsverträge einzutreten. Die Vertreter der Bergarbeiterverbände und Spitzenorganisationen der Arbeiter gehen gleichfalls ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit der Arbeiterorganisationen der Reichsregierung gegenüber kund, an der Durchführung dieser Leistungsverträge mitzuwirken. Als günstiges Vorzeichen für den Vorschlag der Reichsregierung dürfte ja schon betrachtet werden, daß es dem Reichsarbeitsminister Brauns gelungen war, mit den Bergarbeitern das Uebereinkommen zu erneuern. Schon dadurch allein ist Deutschland vor einer schweren Katastrophe bewahrt worden, die dadurch hervorgerufen worden wäre, daß wir mit den Kohlenlieferungen an die Entente immer mehr in Verzug kämen. Ferner käme durch diese Abmachungen der gute Wille der deutschen Arbeiter zum Ausdruck, ihrerseits das Vaterland in der Stunde höchster Not nicht im Stich zu lassen. Durch dieses Zusammengehen zwischen Reichsregierung, Großindustrie und deutschen Arbeitern ist eine schöne seltene Uebereinstimmung im deutschen Volke erzielt worden, die an und für sich schon dem Auslande eine Garantie für den guten Willen Deutschlands geben muß. Gleichzeitig ist aber auch durch diese privatrechtlichen Lieferungsverträge zwischen Reichsregierung und Großindustrie für die Ausführung der Sachleistungen an Holz und Kohle an die Entente eine sichere Garantie gegeben worden, die auch Frankreich anerkennen mußte. Wie sich Frankreich zu diesem deutschen Vorschlag stellen wird, läßt sich nicht so ohne weiteres beurteilen. Zwar scheint ein Einlenken stattgefunden zu haben oder statfinden zu sollen, wenigstens nach den neuesten Pariser Pressestimmen zu urteilen. Man muß aber auch dieses scheinbare Einlenken,

bevor es nicht praktisch in die Tat umgesetzt ist, mit Vorsicht auffassen, denn wir wissen noch nicht, welche Politik Frankreichs dahinter steht, ob es nicht lediglich dazu dienen soll, die Welt darauf vorzubereiten, daß die französische Regierung sich ernstlich bemüht habe, bis zur äußersten Grenze des Entgegenkommens zu gehen und daß das Scheitern eines Kompromisses lediglich dem hartnäckigen Widerstand, also dem schlechten Willen, Deutschlands zuzuschreiben sei.

Die Antwort des Wiederherstellungsausschusses

Paris, 31. Aug. Die Köln. Ztg. meldet: Die Antwort des Wiederherstellungsausschusses hat nach folgendem Wortlaut:

Der Wiederherstellungsausschuss hat in seiner amtlichen Sitzung von heute nachmittag zuerst den Vorschlag Bradburys abgelehnt, der darauf hinausgeht, Deutschland einen Zahlungsausschub ohne Bedingungen bis zum Dezember 1922 zu gewähren. Bei der Abstimmung stimmten Dubois und Delacroix dagegen, Ragotzke stimmte für die Stimme, Bradbury stimmte dafür.

Der Wiederherstellungsausschuss hat dann einstimmig folgende Entschliebung angenommen:

Der Wiederherstellungsausschuss beschließt über das neue Zahlungsausschubsgebot vom 12. Juli 1922, berücksichtigt dabei, daß Deutschland jeden Kredit nach innen wie nach außen verloren hat, und daß die Mark auf drei Tausendstel ihres Wertes gefallen ist, und entscheidet:

1. Der Wiederherstellungsausschuss verschiebt den Beschluß über das Gebot, wie es von Deutschland gestellt worden ist, bis er den Plan einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt hat, der folgendes vorsieht: a) Gleichgewicht des Staatshaushalts, b) für den Fall, daß die im Wiederherstellungsausschuss vertretenen Regierungen vorher ihre Zustimmung gegeben haben, die etwaige Herabsetzung der auswärtigen Schuldlast Deutschlands in dem Maße, wie eine solche Herabsetzung als für die Wiederherstellung seines Kredits für notwendig erachtet werden würde, c) Währungsreform, d) Ausgabe innerer und äußerer Anleihen unter Berücksichtigung der Konsolidierung der finanziellen Lage.

2. Um für die Vorbereitung und Durchführung der im vorerwähnten Paragraphen 1 angekündigten Maßnahmen die notwendige Zeit zu schaffen, wird der Wiederherstellungsausschuss als Begleichung der Barzahlungen, die am 15. August und 15. September 1922 fällig sind, und falls nicht in der Zwischenzeit andere Vereinbarungen getroffen worden sind, als Begleichung der darauffolgenden

Barzahlungen, die zwischen dem 15. September und dem 15. Dezember 1922 fällig werden, deutsche Schatzbons mit sechsmonatiger Laufzeit, zahlbar in Gold, annehmen, Bons, die mit Sicherheiten ausgestattet sind, über welche die deutsche Regierung und die belgische Regierung, für die die Zahlungen bestimmt sind, sich einigen werden, und welche, falls keine derartige Vereinbarung zustandekommt, gesichert werden durch Hinterlegung von Gold bei einer auswärtigen Bank, zu deren Wahl Belgien seine Zustimmung gibt.

Diese Entscheidung wird, wie Hayas weiter berichtet, von folgender Mitteilung an die deutsche Regierung begleitet:

Der Ausschuss hat die Ehre, der deutschen Regierung beifolgend ihre Antwort auf das Schreiben des Reichsfinanzministers vom 12. Juli 1922 zugehen zu lassen. In Anbetracht des Umstandes, daß der Wiederherstellungsausschuss den von der deutschen Regierung verlangten Zahlungsausschub nicht glauben zu können, hat er es für den Augenblick nicht für angebracht gehalten, sich über die von der deutschen Regierung ins Auge gefassten Vorschläge auszusprechen, die die strenge Durchführung der Kohlen- und Holzlieferungen, wie sie vom Wiederherstellungsausschuss vorgeschrieben sind, zu sichern bestimmt waren. Der Wiederherstellungsausschuss behält sich indessen das Recht vor, die Intraffsetzung von Abmachungen zu fordern, ähnlich denen, die von der deutschen Regierung vorgeschlagen wurden, wenn in Zukunft die Kohlen- und Holzlieferungen nicht in befriedigender Weise erfolgen.

Der Eindruck in Berlin.

U. Berlin, 1. Sept. Von zuständiger Seite wird dem Berliner Lokalanzeiger unter dem Vorbehalt, daß die vorliegenden Nachrichten zutreffen sollten, erklärt: Die Lösung, die die Reparationskommission gefunden hat, ist eine Verlegenheitslösung. Das Hauptproblem, nämlich die Bewilligung des deutschen Moratoriumsgesuches und der sofortige Eintritt in Verhandlungen, die auf eine allgemeine Lösung des Reparationsproblems hinführen, ist nicht gelöst worden. Vorläufig erscheint es noch zweifelhaft, daß die Verhandlungen mit Belgien Erfolg versprechend sind. Wir müssen den Belgiern Schatzwechsel geben und dafür müßten gewisse Sicherheiten geschaffen werden. Bekanntlich ist darüber schon verhandelt und von deutscher Seite erklärt worden, daß wir nicht in der Lage sind, die autonome Reichsbank zu veranlassen, Gold herauszugeben. Es ist nicht zu bestreiten, daß der Beschluß der Reparationskommission auch günstige Momente aufweist. Einmal wird zu Anfang darauf hingewiesen, daß bald Verhandlungen über das gesamte Reparationsproblem stattfinden sollen. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß Frankreich doch noch in letzter Stunde den Weg der Gewalt vermieden hat, denn es hat sich schließlich dem letzten Votum angeschlossen. Wir haben Zeit gewonnen.

Das Rosenhaus.

Roman von Felix Nabor.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Hella wiederholte ihre Versicherung, doch niemand glaubte ihr. Alle sprangen auf die Türe zu, um sie zu stürmen.

Da stellte sich Hella mit ausgebreiteten Armen vor das Tor. „Zurück!“ rief sie, „laßt dem Kranken seine Ruhe!.. Seid vernünftig, seid menschlich!“
Aber sie waren toll vor Wut. Wie Wölfe fuhren sie auf Hella los. Ein Stein flog gegen ihren Kopf, streifte ihre Schläfen und rief eine rote Furche in die weiße Haut. Ein rotes Brännlein rieselte über ihr blaßes Gesicht.

Von dem Schläge betäubt, lehnte sich Hella an die Mauer und griff nach ihrer Stirne.

Die Arbeiter stakten einen Augenblick, drangen aber sofort wieder vor. Da klang plötzlich eine mächtige Stimme über den Burghof: „Zurück, Wahnsinnige!“ und zu gleicher Zeit tauchte Dr. Thysens Hünnegestalt zwischen den Bäumen auf. Er stürzte sich mitten unter die Angreifer und schleuderte die vordersten zurück, als wären sie Kinder.

„Schämt ihr euch nicht, eine wehrlose Dame anzufallen?“ rief er. „Habt ihr vergessen, was Fräulein Hellmers euch und euren Kindern Gutes getan hat?.. Lebts kein Punkt Ehre mehr in euch? Zurück!.. Wer gegen Fräulein Hellmers auch nur den Finger erhebt, den schlage ich nieder wie einen Hund.“

Thysen pflanzte seine Hünnegestalt neben Hella auf, schleuderte die ärgsten Schreier zurück und bligte sie aus zornigen Augen an. „Zurück!“

Er war schrecklich anzusehen in seinem Zorne. Alle Musteln seines Gesichtes zuckten, seine Brust leuchtete. Andern auf seiner Stirne schwellten an und die Augen loberten in heißem Feuer. Erschrocken wichen die Arbeiter zurück und schauten verblüfft auf den Riesen. Seine

gewaltige Kraft fühlte ihnen Achtung und Furcht ein und da der Arzt stets für sie und ihre Rechte eingetreten war, wagten sie ihn nicht anzugreifen.

Sie murrtten zwar, aber sie wichen vor dem Mann mit seiner Bärenkraft zurück. „Wir wollen doch nur zu Thiebold und Büding!“ riefen sie.

Hella hob matt die Hand. „Mein Onkel ist krank — und Büding nicht hier.“ sagte sie.

„Das stimmt“, rief Thysen und bot der Wankenden den Arm. „Soeben bin ich dem Direktor auf dem Wege zum Dorfe begegnet. Wenn ihr also so große Sehnsucht nach ihm habt, so werdet ihr ihn wohl in der Fabrik auffuchen müssen.“

Das leuchtete auch ihnen ein. Froh, eine Ablenkung gefunden zu haben, brachen sie den für sie wenig rühmlichen Kampf ab und zogen lärmend den Hügel hinab.

Hella fühlte ihre Kräfte schwinden. Mit einem besorgten, liebevollen Blick schaute ihr Thysen in die Augen.

„Haben Sie Schmerzen?“ fragte er teilnahmsvoll.

Hella versuchte zu lächeln. „Gar nicht“, antwortete sie. „Ich bin so froh, daß die Leute fort sind. Nun hat mein Onkel Ruhe. Ihnen danke ich von Herzen für Ihre Hilfe. Sie kamen eben zur rechten Zeit.“

Hella vermochte nicht zu Ende zu sprechen; in ihrem Kopfe war ein Säusen und Brausen und die ganze Welt schien sich mit ihr zu drehen. Die Arme brachen ihr und noch rechtzeitig fing sie Thysen auf. Er nahm sie auf seine Arme und trug sie ins Rosenhaus. Tammernd und wohlklingend folgten ihm Joseph und die alte Ursel in das Turmzimmer, wo Thysen die Bewußtlose auf den Diwan bettete.

Als die Wunde verbunden war, erwachte Hella aus ihrer Ohnmacht und schlug die Augen auf. In holder Verwirrung schaute sie auf Thysen und alles erschien ihr wie ein Traum. Ein süßes Lächeln huschte über ihr blaßes Gesicht und aus ihren Augen brach ein strahlender Glanz. „Ich schäme mich fast meiner Schwäche“, sagte sie. „Aber nun ist's schon wieder vorüber.“

Thysen sentte seinen Blick tief in ihre Augen. „Diese körperliche Schwäche ist nach dem Vorgefallenen erklärlich“, sagt er, „im übrigen aber war Ihr Verhalten bewundernswert, Fräulein Hellmers. Wie eine Waise standen Sie vor dem alten Tor — sieghaft, stolz und groß!“

Sie erröte vor Freude über sein Lob. „Ach Gott“, sagte sie, „das war doch nichts Besonderes! Ich habe nur meine Pflicht getan. Ihnen aber danke ich für alle Ihre Mühe.“

„Neben Sie nicht von Dank“, erwiderte er, „ich habe auch nichts weiter getan als meine Pflicht. Und nun muß ich Sie bitten, sich einer schönen Ruhe zu befleißigen. Es ist unbedingt nötig, Fräulein Hellmers.“

Sie schloß gehorsam die Augen, öffnete sie aber sofort wieder, um ihn dankbar anzublicken; aber zu sprechen über das, was sie bewegte, wagte sie vor den beiden Alten nicht. Doch ihre Augen sagten ihm, wie dankbar sie ihm war.

Thysen trug der alten Ursel auf, für Fräulein Hellmers zu sorgen und jede Störung fernzuhalten und wolle sie sich dann entfernen. Aber da zog ihn Joseph ans Fenster. „Herr Doktor“, sagte er, „drunten im Dorf ist's nicht geheuer. Hören Sie nur den Lärm. und jetzt tracht ein Schutz. Gott steh' uns bei!“

„Wahrhaftig!“ rief Thysen. „das ist Aufruhr! Ich muß hinab ins Dorf. Fräulein Hellmers, verzeihen Sie, daß ich Sie verlasse. Ich hätte allerdings noch manches mit Ihnen zu besprechen.“ Und indem er sich über sie beugte, flüsterte er: „Zum Beispiel über die Rugel — Sie wissen ja.“

„Ja, ich weiß!.. Wenn wir die Rugel wieder hätten.“ „Wir haben sie“, sagte er. „Aber schwer wird es sein, das Gewehr zu finden, aus dessen Lauf sie kam, und den Mann zu fassen, der sie abschloß. Aber wir werden sehen.“ Er verabschiedete sich mit warmem Händedruck von seiner Patientin und verließ das Rosenhaus.

Fortsetzung folgt.)

Man kann sich vorstellen, daß am Ende dieses Jahres und zwar unter Anteilnahme Amerikas, das Vorschläge unterbreitet, nochmals die gesamte Reparationsfrage aufgerollt wird und zwar gleichzeitig mit der Wiederauflösung der Frage der internationalen Anleihe.

Wichtige Aussprachen im Völkerbund.

London, 30. Aug. Lord Robert Cecil erklärte englischen Pressevertretern in Genf, daß auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbunds jedenfalls eine große Abrüstungsaussprache stattfinden müsse. Es werde wohl auch in Genf über die europäische Lage, die vielfach zur Beunruhigung Anlaß gebe, gesprochen werden müssen. Der Stand der englisch-französischen Beziehungen würde gewinnen, wenn man eine öffentliche und loyale Aussprache in Genf abhalte, wobei England und Frankreich ihre Beschwerden vorbringen und so zu einer Einigung gelangen könnten. Das englische Volk sei einem Bruch mit Frankreich größtenteils abgeneigt, doch werfe es den Franzosen vor, daß diese an der Wiederherstellung des Friedens nicht genügend arbeiteten. Lord Robert Cecil kann nicht begreifen, daß Frankreich sich einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund widersetze, und er fragt, wann Frankreich endlich einsehen werde, daß man die Zulassung Deutschlands nicht wegen dessen schönen Augen fordere, sondern um einen neuen Mitarbeiter für die Wiederherstellung des Friedens in den Völkerbund einzuführen.

Das Eingreifen Amerikas.

U. Paris, 1. Aug. Der amerikanische Delegierte Logan, der den gestrigen Reparationskommissionsverhandlungen beiwohnte, griff mehrfach in die Debatte ein und beschwor in persönlichen Besprechungen die einzelnen Delegierten, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die Institution der Reparationskommission intakt zu halten.

Die Stimmung in London.

U. London, 31. Aug. London blüht heute mit erwartungsvoller Spannung nach Paris. Die englische Öffentlichkeit ist übereinstimmend der Meinung, daß heute ein kritischer Tag sei und daß bei der Entscheidung, die in Paris fallen wird, mehr auf dem Spiele steht, als nur die Frage des Moratoriums für Deutschland. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist auch in letzter Stunde noch völlig unbestimmt.

Eine hartnäckige Verleumdung.

Berlin, 31. Aug. Ausländische Zeitungen sehen, augenscheinlich auf Einwirkung von deutschfeindlicher Seite hin, die Verbreitung der erfundenen Nachricht über militärische Geheimkäufe zum Kapallovertrag fort. Die bereits mehrfach authentisch dementierten diesbezüglichen Meldungen der Belgischen Zeitungen, der russischen Nowoje Wremja und der französischen Blätter bringen jetzt auch die Chicago Tribune und die Times. Demgegenüber ist erneut zu erklären, daß alle diese Falschmeldungen auf böswilliger tendenziöser Erfindung beruhen.

Die Parteiführer beim Reichstanzler.

Berlin, 31. Aug. Der Reichstanzler unterrichtete heute im Beisein sämtlicher in Berlin anwesenden Reichsminister die Führer der Reichstagsfraktionen von den Deutschnationalen bis zu den Unabhängigen über die außenpolitische Lage und die letzten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Mitgliedern der Reparationskommission. Da abschließende Ergebnisse aus Paris nicht vorlagen, wurde die Fortsetzung der Besprechung auf morgen vertagt.

Ein Schreiben des Reichstanzlers an den bayerischen Ministerpräsidenten.

U. Berlin, 31. Aug. Reichstanzler Dr. Wirth hat an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld ein Schreiben gerichtet, in dem er noch einmal ausführlich zu den Fragen des süddeutschen Senats und des Staatsgerichtshofes Stellung nimmt. Der Reichstanzler drückt am Schluß die Hoffnung aus, daß im Hinblick auf die Schwierigkeit der außenpolitischen Lage Deutschlands, die zwischen dem Reich und Bayern schwebenden Angelegenheiten nunmehr auch formell im Ministerrat durch Aufhebung der bayerischen Verordnung ihre abschließende Regelung findet, nachdem die bayerischen Vertreter den im Schreiben des Reichstanzlers wiedergegebenen Erklärungen zugestimmt und für ihre Annahme einzutreten versprochen hatte.

Die Geldknappheit der Reichsbank.

Infolge des gesunkenen Geldwertes und des zehntägigen Streiks der Reichsdruckerei im Monat Juli hat sich eine Geldknappheit bei der Reichsbank bemerkbar gemacht, die dazu zwang, eine gewisse Rationierung der Barmittelauszahlungen eintreten zu lassen, bis die Knappheit behoben sein wird. Vor allem werden diejenigen Kreise dabei berücksichtigt, die das Geld zu Lohnzahlungen benötigen. Die Reichsbank hofft, durch vermehrten Notendruck, zu der auch Privataffirmen herbeigezogen werden sollen, in spätestens 14 Tagen der Lage Herr zu werden. Die Reichsdruckerei wird dann im Stande sein, täglich etwa für 2,8 Milliarden Papiermark herzustellen. Besonders hofft man durch den Druck von neuen 500-Mark-Scheinen, der verhältnismäßig wenig Zeit beansprucht, die Geldnot beheben zu können. — Diese Verhältnisse zeigen aber, wie unberechtigt der Vorwurf der Entente ist, daß wir durch allzufrühen Gebrauch der Notenpresse weit über das Bedürfnis hinaus unseren Geldmarkt ruinierten. Im Gegenteil zwingt uns die Katastrophenpolitik Frankreichs, das den Sturz der Mark herbeigeführt hat, immer mehr Banknoten zu drucken.

Dem Gedächtnis Erzbergers.

Berlin, 31. Aug. Die Enthüllung eines Ehrengrabmals für Erzberger fand in Biberach statt. Sie begann mit einem Requiem in der Stadtpfarrkirche, geleitet von Bischof Georgius Schmidt von Gröden aus Chur in der Schweiz. Alsdann begab sich die Menge in einer Prozession nach dem Friedhof, wo der Stadtpfarrer Schweidert die Weiherede hielt. Der Reichstanzler ließ durch Monsignore Vogt einen Kranz niederlegen. Nachmittags fand eine große Zentrumsversammlung statt.

Neue Portoverhöhnungen.

Berlin, 31. Aug. Im Reichspostministerium finden seit langem Besprechungen über die durch die Marktentwertung der letzten Wochen notwendig gewordenen Portoverhöhnungen statt. Bestimmte Erhöhungssätze, welche vor kurzem festgelegt und zum Teil veröffentlicht worden sind, müssen bereits als überholt gelten. Die endgültigen Tarife werden noch bedeutend höher angesetzt werden müssen. Die endgültigen Vorschläge sollen dem Verkehrsamt der Reichspostverwaltung in dessen Sitzung am 4. September zur Beschlussfassung vorliegen.

Lebensmittelunruhen in Neutöln.

Neutöln, 31. Aug. Meldung der R. B. Heute morgen entstanden auf dem hiesigen Wochenmarkt ernste Lebensmittelunruhen. Die Menge, die über die Höhe der Lebensmittelpreise an sich schon stark beunruhigt war, wurde durch die großen Preisunterschiede für ein und dieselbe Ware, die sich vor den Augen des taufenden Publikums fast stündlich erhöhten, so erregt, daß sie zahlreiche Stände umwarf und die Waren zum Teil zertrat. Auch einzelne Händler, besonders die Inhaber der Margarine- und Käsestände, waren zeitweise stark bedrängt. Erst ein größeres Polizeiaufgebot konnte die unruhige Menge zurückdrängen und den Markt schließen.

Der Reichsernährungsminister zur Zuckernot.

Auf Beschwerden der Chemnitzer Handelskammer wegen der Mißstände in der Zuckerrwirtschaft hat der Reichsernährungsminister folgende Antwort erteilt: „Neben die Gründe der Zuckernot haben die in den letzten Wochen vom Ministerium geführten eingehenden Verhandlungen kein zuverlässiges Bild gegeben. Sie werden in der Hauptsache in dem vollkommenen Fehlen jeglicher Vorräte zu Beginn des Wirtschaftsjahres, in ungleicher Verteilung (durch größere Voreindeckung von verarbeitenden Industrien und zahlungskraftigen Verbrauchergemeinschaften) und in dem Mangel größerer Bewegungsbestände zu suchen sein. Daneben kommt auch in Betracht, daß der Zucker heute in weiten Kreisen mehr als vor dem Kriege als wertvolles Nahrungsmittel gewürdigt und begehrt wird. Die Mengen an Zucker, die an die verarbeitenden Industrien gegangen sind, lassen sich naturgemäß ohne eingehende Erhebungen nicht genau feststellen. Im allgemeinen scheinen sie von der Öffentlichkeit in ihrer Bedeutung für die Gesamtversorgung überschätzt zu werden. Das Ministerium war indessen, um den Inlandsbedarf von der Nachfrage der zuckerverarbeitenden Industrien zu entlasten, schon seit Januar dazu übergegangen, den Industrien Einfuhrkontingente zu bewilligen, von denen die Industrien auch in größerem Umfang Gebrauch gemacht haben. Auf Grund der eingehenden Verhandlungen der letzten Wochen hat sich das Ministerium sodann Ende Juli entschlossen, die Einfuhr bis auf weiteres ohne Bewilligung allgemein freizugeben. Von dieser Maßnahme wird eine günstige Einwirkung auf die Versorgung erhofft werden können. Die Frage der Verteilung der fürs laufende Jahr noch zur Verfügung stehenden Restmenge an Inlandszucker auf die Bevölkerung ist zurzeit Gegenstand von Verhandlungen. Zu den in der Presse mehrfach aufgetretenen Gerüchten über Zuckertieferungen an das Ausland ist festzustellen, daß sie jeder Grundlage entbehren. Es hat, wie vom Ministerium bereits wiederholt, auch im Reichstag, Marge stellt wurde, keinerlei Lieferung von Zucker an das Ausland stattgefunden. Bei den geringen Zuckerausfuhr, die die Ausfuhrstatistik nachweist, handelt es sich um Veredelungsverkehr. Auch bei der Ausfuhr zuckerhaltiger Waren ist allgemeine Voraussetzung, daß eine entsprechende Menge Auslandszucker wieder eingeführt wird. Zu der Frage der Versorgung der zuckerverarbeitenden Industrien wies ich auf den von der Zuckerrwirtschaftsstelle des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie gefaßten Beschluß hin, worin den Raffinerien dringlichst empfohlen wird, von den noch verfügbaren Restbeständen nichts an Schokoladen- und Likörfabriken, an Marmeladen- und Konfektfabriken nur beschränkte Mengen zu liefern, während alles übrige dem Konsum unmittelbar zugeleitet werden soll.“

Für die Kriegsgefangenen.

Berlin, 31. Aug. Unter Beteiligung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums, der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene und der deutschen Botschaft in Paris fand in den letzten Tagen im Auswärtigen Amt mit dem Bundesvorsitzenden Barjanti von der Reichsvereinsigung ehemaliger Kriegsgefangener, dem Rektor Blah, Vorsitzenden der Ortsgruppe Barmer des Volksbundes zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, und dem Studentrat Professor Rehel, Vorsitzenden der Vereinigung von Familien deutscher Kriegs- und Zivilgefangenen, eine Besprechung statt, in der die Frage der noch in Frankreich zurückgehaltenen und der im Gebiete des russischen Reichs verstreuten deutschen Kriegsgefangenen eingehend erörtert und allseitiges Einverständnis wegen der zur Erwirkung ihrer baldigen Heimkehr weiter zu unternehmenden Schritte hergestellt wurde.

Das Zeitungsterben.

Halle, 31. Aug. Der sieben erschienenen 13. Nachtrag der offiziellen Zeitungsliste verzeichnet wieder 144 Zeitungen und Zeitschriften, die im letzten Monat ihr Erscheinen eingestellt haben.

Der Hafen von Antwerpen.

Malmédy, 31. Aug. Die Libre Belgique schreibt: Die Hafenbehörde von Antwerpen erhält seit einiger Zeit Anträge deutscher Schiffahrtsgesellschaften auf feste Anlegeplätze im Antwerpener Hafen. Diese Gesellschaften — es handelt sich um die bekanntesten Deutschlands — haben den Verkehr mit Antwerpen wieder aufgenommen. Im Januar 1919 waren es erst 20, im Mai 1922 bereits 68 Schiffe. 28 Schiffahrtslinien berühren heute wieder Antwerpen. Allerdings hat nur eine Gesellschaft dort einen festen Lagerplatz. In Antwerpen herrscht die Meinung, daß den deutschen Gesellschaften ein fester Anlegeplatz nicht verweigert werden könne, doch dürfe die Bewilligung nicht zur Bildung einer deutschen Kolonie führen, wie sie vor dem Kriege bestanden hat. Um dies zu verhüten, wird beabsichtigt, den deutschen Gesellschaften vorzuschlagen, daß sie einen belgischen oder alliierten Vertreter nehmen.

Für einen Reichstagskongreß der Betriebsräte.

Berlin, 31. Aug. Eine Vollversammlung der Betriebsräte Groß-Berlins, in der über 5000 Betriebsräte vertreten waren, hat einen Offenen Brief an das deutsche Proletariat beschlossen, in welchem der Unzufriedenheit mit den bisherigen Maßnahmen der Gewerkschaften Ausdruck gegeben und vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund die Einberufung eines Reichsbetriebsräte-Kongresses innerhalb vier Wochen gefordert wird, der aus Urwahlen hervorgehen soll. Außerdem wurde ein 15gliedriger Kontrollausschuß gebildet, der bei den Behörden und der Regierung auf energische Schritte gegen den Widerstand bringen soll. Die Versammlung gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die freigewerkschaftliche Betriebsrätegeneralversammlung die heutigen Schritte billigen und so bald wie möglich eine Vollversammlung einberufen werde, die den Reichsbetriebsrätekongreß vorbereite. Andernfalls soll der Kontrollausschuß die Vollversammlung einberufen und den Reichsbetriebsrätekongreß vorbereiten.

Deutscher Protest in Budapest.

U. Berlin, 31. Aug. Zu der Meldung, daß die deutsche Regierung in einer Verbalnote bei der ungarischen Regierung wegen Begünstigung staatsfeindlicher Elemente protestiert hat, schreibt die Volkszeitung: „Die Art, in der Ungarn die Gegner der deutschen Republik innerhalb seiner Grenzen wirken läßt, geht zweifellos über berechnete Maß hinaus. Das deutsche Volk selbst ist unablässig bestrebt, seine völkerrechtlichen Verpflichtungen einzuhalten und erwartet, daß die ungarische Regierung ihrerseits alles tut, um die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht trüben zu lassen.“

Die Gefängnisstrafe für Smeets.

Köln, 31. Aug. Der Hochverräter Smeets hat, wie erinnerlich sein dürfte, in seinem Blatte eine Anzahl Persönlichkeiten, z. B. den Reichspräsidenten, beschimpft und beleidigt. Bei den verschiedenen gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren rief er den Schutz der Rheinlandkommission an, weil er wegen Handlungen zur Verantwortung gezogen werde, die er während des Waffenstillstands begangen habe. Diese Verteidigung war jedoch nicht stichhaltig, weil die Beleidigungen und Verleumdungen sämtlich in der Zeit nach Inkrafttreten des Friedensvertrags begangen worden sind. Die Rheinlandkommission hat denn auch die Eingabe des Smeets in der Weise beantwortet, daß sie die Weiterführung der Strafverfahren erlaubte, dabei aber den Vorbehalt machte, daß eine Vollstreckung der Urteile nur mit ihrer Genehmigung erfolgen dürfe. Inzwischen hat das deutsche Gericht Smeets rechtskräftig zu acht Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt und die Genehmigung der Rheinlandkommission zur Vollstreckung des Urteils nachgefragt. Da die Rheinlandkommission nur befugt ist, Maßnahmen zu treffen, die wegen der Sicherheit und der Bedürfnisse der Besatzungstruppen notwendig sind, so ist kein Rechtsgrund ersichtlich, die Vollstreckung des Urteils gegen Smeets zu verhindern. Man darf daher erwarten, daß sie wegen der Vollstreckung des Urteils keine weiteren Schwierigkeiten machen wird.

Zeitfragen

Die armen Raucher!

Aus dem Tabakgewerbe wird mitgeteilt, daß der Preis des Tabaks als Auslandsware mehr denn der Preis jeder anderen Ware vom Valutastande abhängt, daß Zölle, Steuern, Verpackung, Fracht usw. die Waren noch weiter außerordentlich verteuern, daß also nicht der Handel die gegenwärtigen Preissteigerungen verschuldet, daß er im Gegenteil noch verhältnismäßig billig verkauft und das kann, weil er sich vor der gegenwärtigen Teuerungswelle eingedeckt hat. Wenn man heute in den Geschäften noch Zigarettensätze zu 1,50 M. oder 2 M., ein feinstes Zigarettenpapier zu 80 M. und eine Konsumzigarette für 8 M. kaufen kann, so stehen diese Preise in gar keinem Verhältnis zu den heutigen Gestehungskosten. Derselbe Zigarettenpapier, das man noch für 26 bis 30 M. das Dutzend erhält, kostet bereits 70 M., die Zigarette 4 M. und für die gleiche Zigarette müßte man in Wirklichkeit 15 Mark zahlen. Der Priemer wird ein erstauntes Gesicht machen, wenn er hört, daß der heutige Kleinverkaufspreis für eine Rolle Kautabak 20 M. beträgt. Nur dadurch, daß der Handel sich vor der Preissteigerung hinsetzt und billiger Ware eingebeutet hat, ist es ihm möglich, die Kundenschaft noch immer zu solchen Preisen zu bedienen, die zu den Einkaufspreisen in gar keinem Verhältnis stehen. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß der Tabakhändler tatsächlich seine Waren zur Hälfte und mehr der Preise abgibt, die er beim Neukauf für dieselbe Ware anlegen muß. Daß hierdurch seine Existenz auf das schwerste gefährdet wird, leuchtet jedem Einsichtigen ein. An dem Verbraucher liegt es, dem er seine Existenz ringenden Tabakhändlerhandel für seine Räte das richtige Verständnis und die nötige Rücksicht entgegenzubringen.

Der Traum vom Glück



Der arme Walter träumt in dunkler Nacht, Das hell ihm eines Tags das Glück gelacht. Fortuna sprach zu ihm: „Die Not will ich beenden, Spiel Lotterie, so wird's Geschick sich wenden, Reich sollst Du werden dann und glücklich sein.“ Als er erwacht, strahlt hell der Sonnenschein. Doch denkt der Mahnung er, bestellt Lose in der Stadt. Als er ein Loseangebot erblickt im Morgenblatt.



Kaum vierzehn Tage später war's. Als mit 'ner großen Tasch Ein Herr erschien und rief sehr froh, Hierher Sie Glückspilz, rasch, Der Hauptgewinn entfiel an Sie, Hier ist das Geld, mein Bester. Wie strahlte Walter Frau und Kind Und seine alte Schwester.

und seine Erfüllung!



Nun war die bitt're Not geworfen aus dem Haus Mit ihr zugleich flog das Gerumpel raus. Gebaut ward neu, gekauft nun Kühe und Pferde, Bezahlt das Land, jetzt war es eigne Erde. Doch stets in seinem Glück vergaß er nie zu sagen „Dies alles dank ich d. Lotterie u. meinem eignen Wagen.“ Denn wer nicht wagt, gewinnt nie, seht ihr,“ be- stätigt hier, „Dum Leute spielt in der Lotterie, damit's Fuch geht

Versäumen Sie in Ihrem Interesse

nicht die Teilnahme an der

Geld-Lotterie zu Zwecken der Volkswohlfahrt und Erhaltung von Baudenkmalern.

2 MILLIONEN MARK.

Lospreis Mk. 30.— incl. Reichsstempelabgabe, Porto und Liste 5 Mk. extra.

Hier ist Ihnen Gelegenheit geboten, mit Hilfe einiger Mark sich ein Vermögen zu erwerben, das heute für jeden nötiger denn je ist. Da die Nachfrage groß ist, bestellen Sie sofort, denn die Ziehung beginnt schon am 14. September d. Js.

Zur Beachtung!

Adresse recht deutlich schreiben und vollständig angeben. Zahl der gewünschten Lose unterstreichen. Zwecks Porto: Ersparnis: Bestellzettel im offenen Briefumschlag zur Absendung bringen und mit Aufschrift „Drucksache“ mit 50 Pf. zu frankieren.

Bestellschein.

Name.....

Wohnort.....

Strasse Haus-Nr.....

Provinz.....

Hier abtrennen
Unterzeichneter bestellt bei E. Köhler Lotteriegeschäft Altona (E) Gustav Adolfsplatz 112 1, 2, 3, 4, 5, 10 Lose der Geld-Lotterie zu Zwecken der Volkswohlfahrt und Erhaltung von Baudenkmalern

Gewaltige Gewinnchancen! 10589 Gewinne im Betrage von Hauptgewinne:

300 000.—, 200 000.—, 100 000.—
Ziehung 14.—16. September 1922.

Kronen-Kino

Brühl Ecke Markt

Telefon 47

Freitag 4 Uhr Samstag 4 Uhr Sonntag 2 Uhr

2 Filmkanonen

die jeder sehen muss



In dem gewaltigen Sensationsdrama:

Der Schützling des Todes

Grosser Italiener: U. a.: Der Sprung mit dem Fallschirm von einer 70 Meter hohen Ruine.

Der Todesweg auf dem Piz-Palü

Ergreifendes Drama aus den Bergen mit herrlichen Naturaufnahmen.

Als Enlage wenn angängig:

Der Bienenstich

Lustspiel zum Gesundlachen mit Erich Sandt und Jda Krill.

Letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr.

Kath. Gesellen-Verein :: Brühl

Sonntag, den 3. September im großen Saale des St. Josefshauses, Mühlenstr.

Große Kinovorführung Zur Aufführung gelangt:

PAPA HAYDN

Ein Lebensbild in 1 Vorspiel und 3 Teilen von KARL FREY Haydns Lebenslauf ist die Geschichte eines Mannes der unter mannigfaltigen Druck zu kämpfen hatte und sich bloss durch die Macht seines Talenten und unermüdete Anstrengung zu dem Range der bedeutendsten Männer seines Faches emporarbeitete

Ausserdem der große humoristische Teil

Anfang 4 Uhr Letzte Vorführung 8,30 Uhr
Eintrittspreis: Kinder I. Platz 5 Mark II. Platz 3 Mark
Erwachsene I. Platz 15 Mark II. Platz 10 Mark

Jägerhof Pingsdorf

H. Runte

Anlässlich der Herbst-Kirmes

findet in meinem Saale an allen 3 Kirmestagen
Sonntag, den 3., Montag, den 4.
und Dienstag, den 5. September

Gr. Tanzvergnügen

statt. :—: Gutes Streichorchester.

Bestgepflegte Biere und Weine erster Firmen.

Mässige Preise



Bei Bedarf in Aluminium-Küchengeräten

haben wir Ihnen, meist Preis u. Qual. im Lager

Marlenplatz 12 zwischen Rehepforten Marktbel zwischen
Pilgram & Kügler m. b. H.
Köln

APOLLO-

LICHTSPIELE :: BRÜHL

MARKT 15 :: TELEFON 315



Das dritte Auge

Episodenfilm in 36 Akten

— 3. Teil: —

Die Todesfahrt ins wilde Westen

11³⁵ ab Hamburg

Abenteuer-Film um Liebe und Gold — in 6 Akten

Die Gräfin und ihr Diener

Ein Abenteuer-Film dem Pitaval nacherzählt von H. Lauchs in 6 Akten oder

Der Mann aus Zelle 98

Anfang: Freitag und Samstag 4 Uhr
Sonntag 2 Uhr — Montag 6 Uhr.
— Letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr. —

Drucksachen Aller. Art

für Handel, Gewerbe und Industrie liefert gut und preiswert

Buchdruckerei Peter Bechen, Verlag „Brühler Zeitung“
Schloss-Strasse 23. Fernruf 108 u. 109